

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-
des Königl. Amtsgerichts



Blatt
und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, C. S. Krausch,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haafen-
stein & Bogler, Invalidentant,
Rudolph Hoffe und G. L.
Daube & Comp

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Ar. 92.

14. November 1896.

Auf Folium 76 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden, daß die Firma **H. G. Garten** in Pulsnik, Meißner
Seits erloschen ist.
Pulsnik, am 9. November 1896.

Königliches Amtsgericht.
Weise.

Die Abwesenheits-Vormundschaft über den Schneider **Gustav Adolf Philipp** aus Obersteina, hat sich erledigt.
Pulsnik, am 9. November 1896.

Königliches Amtsgericht.
Weise.

Fortsetzung des Reichstages.

Die parlamentslose Zeit ist vorbei — Dienstag Mittag versammelten sich die hoffentlich zu neuer Arbeit durch eine lange Ferienzeit gekräftigten Vertreter des deutschen Volkes zur ersten Sitzung nach dem Sommer. Als Herr v. Buol um 1/4 Uhr die Glocke schwang, um die Sitzung zu eröffnen, waren die langen Reihen der hellen Klappstühle verhältnismäßig gut besetzt, die meisten der ersten und der munderen Größen des Reichsparlaments waren da und schüttelten sich erfreut über das Wiedersehen nach langer Trennung die biedere Rechte. Herr v. Boetticher, der Unermüdete, der gegen alle ministeriellen Stürme gefest zu sein scheint, war als einer der ersten im Saale zu sehen, er schritt hinunter zu den Bänken der Abgeordneten und tauschte mit manchem von ihnen vertraute Händebrücke. Auch das frische, gesunde Gesicht des Justizministers Schönstedt war am Bundesrathstische zu sehen. Levegow und Kropatschek, Lieber und Bachem, Richter und Richter, Bebel und Liebknecht — alle waren sie erschienen und gaben dem Reichstag seine gewohnte und altbekannte Signatur. Von „neuen Männern“ erblickte man die freisinnigen Lessing und Koppich und den Sozialdemokraten Kunert, der den originellen Alexander Meyer aus Halle verdrängt hat.

Nach einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen fing die Berathung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung an. Gleich beim Beginn bekam man einen wenig erfreulichen Vorgeschmack von den künftigen Verhandlungen zur Justiznovelle. Sie werden wohl unter dem Zeichen des Herrn Stadthagen stehen. Er wird vielleicht die Debatte mit stundenlangen Reden mit Beschlag belegen und nur hier und da Herrn Lenzmann oder Herrn Gröber oder einem anderen scharfen Juristen das Feld überlassen. Dienstag öffnete Herr Stadthagen die Schleusen seiner Beredsamkeit zunächst beim Kapitel der Unabhängigkeit der Richter, die er gemäß einem sozialdemokratischen Antrage noch schärfer als früher anspricht wissen will.

Der Justizminister Schönstedt, der nach Stadthagen das Wort zur Verteidigung der Richter nahm, sprach sich wie ein Staatsanwalt, der sein Plaidoyer gegenüber gewiegten Anwälten hält. Er sprach öfter vom „Rechtsanwalt“ Lenzmann und dem „Rechtsanwalt“ Stadthagen, was um so mehr zur Heiterkeit reizte, als der letztere bekanntlich längst aus dem Anwaltsstande entfernt worden ist. Die Unabhängigkeit des Richterstandes, so führte der Minister aus, sei gewährleistet, den sozialdemokratischen Anträgen fehle daher jede Grundlage. Sie wurden dann auch abgelehnt. Die weiteren Verhandlungsgegenstände waren detaillirt juristischer Art und für die größere Oeffentlichkeit von geringem Interesse.

Nach länger denn viermonatlicher Pause trat der Reichstag von Neuem zusammen, um die am 2. Juli abgebrochene Session fortzusetzen. Die vorige Tagung endete unter allgemeiner Ermüdung; eine ungewöhnlich lange und mit vielfachen Anstrengungen verbundene parlamentarische Arbeit von sieben Monaten lag hinter der Volkvertretung. Um nicht die Früchte der Commissionsberathung über das nur in erster Lesung behandelte Gesetz betreffend die Abänderung der Strafprozeßordnung und der Gerichtsverfassung, zu verlieren, wurde die Vertagung anstatt der Schließung der Session verfügt. Die neue parlamentarische Periode verspricht nicht minder angreifend und arbeitsreich zu werden als die vorige. Im Gegentheil ist die Reihe der parlamentarischen Aufgaben diesmal von größerer Mannigfaltigkeit als sonst und für positives Schaffen demgemäß ein weites und dankbares Feld geboten. Möge über den Verhandlungen fürder ein besserer Geist walten, als er leider in den bisherigen Sessionen dieses von fractionellen Interessen so tief zerklüfteten

Reichstages sich geltend machte, möge aber vor Allem den behufs Erreichung erspriechlicher Ergebnisse auf ein gemeinsames Zusammenarbeiten angewiesenen Gruppen der nationalen und staatserkhaltenden Richtung das Bewußtsein der Pflicht immer gegenwärtig sein, die Fractioneninteressen zu Gunsten der Eintracht zurücktreten zu lassen!

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Am Mittwoch Abend hatten wir durch die gütige Vermittelung unserer verehrten Patronatsherrschaft die Freude, den gefeierten Kanzelredner Herrn Oberkonsistorialrath Superintendent Dr. Dibelius aus Dresden in einem Vortrag, den er zum Besten des hiesigen Frauenvereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Schützenhaus hielt, zu hören. Der hochwürdige Redner ging aus von sächsischen Ortsnamen, die Schreckenregendes bedeuten, wie Wustenbrand, Teufelsstein, oder einen freudlichen Klang und tiefe Bedeutung haben, wie Gottgetreu, Gottesberg, Seeligstadt. Pulsnik gehöre weder zu den ersteren, noch zu den letzteren, es habe seinen Namen von dem Flüsschen Pulsnik, eigentlich: dem träge dahinfließenden Wasser. Aus der Geschichte der Stadt, ihren großen Männern, Ziegenbalg und Rietzschel, deren Leistungen und Schöpfungen (Geidenmission, Lutherdenkmal in Worms) kam er zu dem Schluß, daß die Bewohner von Pulsnik ein großes und weites Herz haben müßten, das für alles Edle, Hohe, Große begeistert schlug, und richtete in immer neuen, geistprühendsten und überraschenden Wendungen einen Apell an das weite Herz. Solch ein Herz sei das Gustav-Adolfs gewesen, habe der nach ihm benannte Gustav-Adolf-Verein, brauche die Arbeit dieses Vereins, auch die Arbeit der Gustav-Adolf-Frauen-Vereine. Im Folgenden zeigte der hochverehrte Redner, wie die Frauen-Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung, der Eigenart und Aufgabe der Frauen entsprechend, für die Ausschmückung der Kirchen, für die Schulen, Waisenhäuser und Konfirmandenanstalten in der Diaspora durch die Arbeit ihrer fleißigen Hände, wie durch Geldspenden Sorge trügen, und sich besonders nothleidender Pfarrer, Lehrer, ihrer Wittwen und Waisen in liebevoller Weise annähmen und so schon viele tausend Thranen trocken hätten. Der Vortrag gipfelte in einer ergreifenden Schilderung der schreienden Nothstände unserer evangelischen Brüder und Schwestern in dem ganzen weiten Gebiet der evangelischen Diaspora. — Dem Dank des Frauen-Vereins, wie der ganzen zahlreichen Versammlung für diesen, das evangelische Bewußtsein wahrhaft stärkenden, Geist und Herz gleich hinreißenden und entzündenden Vortrag gab Herr Oberpfarrer Prof. Ranig geeigneten Ausdruck. Wie sehr es dem hochwürdigen Redner gelungen war, die Herzen weit zu machen und für die große Sache des Gustav-Adolf-Vereins zu erwärmen, erhellt auch daraus, daß die am Schluß des Vortrags veranstaltete Sammlung für die Zwecke des hiesigen Frauen-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung den anscheinlichen Betrag von 150 Mark ergeben hat.

Pulsnik. Der Auftrieb an dem vorige Mittwoch stattgefundenen Viehmarkt bestand in 115 Kühen, 75 Ochsen, 200 Schweinen. Im Voraus waren 70 Kinder in Ställen zum Verkauf gestellt.

Der Wirtschaftsbefitzer August Ziegenbalg in Niedersteina verunglückte vorige Woche am Freitag Nachmittag dadurch, daß die vor den Wagen gespannten Räder scheu wurden und durchgingen. Hierbei wurde Ziegenbalg, welcher auf dem Wagen saß, heruntergeschleudert und kam unter den Wagen zu liegen, so daß ihm die Räder über die Beine gingen und er einen Beinbruch davontrug. (R. W.)

Der 64 Jahre alte Bahnarbeiter Friedel von Königsbück wurde am 5. ds. Mts. in dem Pulsnik-Flusse todt aufgefunden. Derselbe ist, vom Hebeschmaus aus der Söhnelmühle heimkehrend, vermuthlich vom Wege abgekommen und in den Bach gefallen.

— Zur Beachtung für Arbeitgeber bezüglich Meldungen zur Krankenkasse möge der folgende Fall dienen. Vor kurzem verstarb ein Handlungscommis und die Ortskrankenkasse zahlte den Hinterbliebenen das Sterbegeld mit 100 M. anstandslos aus. Hierbei stellte es sich jedoch heraus, daß der Prinzipal den Verstorbenen wohl s. B. zur Krankenkasse angemeldet hatte, allein dieser war damals noch Lehrling und hätte als solcher bei den niedrigen Beiträgen nur 32 Mark Sterbegeld zu erhalten. Die erfolgte Beförderung zum Commis hatte der Prinzipal anzugeben unterlassen, worauf er auf Zahlung der Differenz von 68 Mark von der Ortskrankenkasse verklagt und auch in allen Instanzen verurtheilt wurde. Das hier Gesagte gilt selbstredend auch bei jedem anderen Lehrling, Gesellen oder Arbeiter etc., wenn derselbe in eine höhere Lohnstufe tritt, denn er hat dann höhere Beiträge zu zahlen und erhält dann mehr Kranken- resp. Sterbegeld. Gerade diese Meldungen werden aber am häufigsten vergessen.

— Oft genug nehmen Beschuldigte es sehr leicht, Zeugen in ihrem Prozesse zu günstigen Aussagen zu veranlassen; vielleicht dient aber der Fall zur Warnung, daß in Leipzig eine Wäscherin, die eine Fabrikarbeiterin zu einer ihr günstigen Aussage zu bereuen versuchte, wegen Verleitung zum Meineid mit 2 Jahren 5 Monaten Zuchthaus bestraft wurde.

— Weihnachtspacketsendungen nach Nordamerika, welche mit der deutschen Packetpost den Adressaten rechtzeitig zum Feste zugehen sollen, sind vor Ablauf des Monats November zur Post zu liefern.

— Mit Rücksicht auf die Lage der Landwirtschaft bewilligte das preuß. Staatsministerium die bis 1. März 1897 gewählte zwanzigprocentige Tarifermäßigung für Düngemittel auf weitere 5 Jahre.

Bauken. Bei ihren Nachforschungen nach dem Gattenmörder Hoche hat die hiesige Polizei mit großem Erfolg den Hund des Mörders in ihren Dienst gestellt. Das Thier hatte sich während der That verkrochen, kam aber wieder zum Vorschein als die Polizei das Haus betrat. Diese nahm, als der Mörder nicht aufzufinden war, den Hund an eine Leine und das Thier führte hierauf die Polizei durch mehrere Straßen nach dem Spreeufer und von dort, immer mit der Nase auf der Fährte, nach dem Restaurant der „Gülden Aue“, wo der Mörder ergriffen wurde.

— Die 19 jährige Tochter eines Gutsbesizers in Gräfenhain blies, um beim Zubettgehen die Lampe auszulöschen, in den Cylinder. Durch die nach unten schlagende Flamme explodirte der Ballon und der brennende Inhalt ergoß sich über die Unglückliche. Auf ihr Hilfeschrei eilten zwar die Eltern sofort herbei, deren Bemühen es auch gelang, die Flammen zu ersticken. Leider hatte aber das bedauernswerthe Mädchen so bedeutende Brandwunden erlitten, daß sie unter unglücklichen Schmerzen ihren Geist aufgab.

— Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August durchschritt am 11. Novbr. Nachmittag, gefolgt von den beiden kleinen Prinzen Georg und Friedrich Christian, mehrere Straßen der Stadt. Groß und Klein bereiteten die fürstlichen Fußgänger sichtliche Freude und die liebe Schulpjugend ließ es sich nicht nehmen, in dichten Schaaren den Prinzen zu folgen.

Dresden. Wegen einer unerhörten Nahrungsmittelverfälschung erschien dieser Tage der Fleischermeister Karl August Paul Bähr vor dem Landgerichte. Bähr genoß in Dresden viel Ansehen und war auch Lieferant seiner Restaurants. Am Vormittag des 1. August kamen in die Werkstelle des Angeklagten auf Anzeige eines Gesellen drei höhere Wohlfahrtspolizeibeamte. Festlichster Gestank hat die Beamten ihrer Angabe nach zurückgeworfen. Mit großer Ueberwindung und mit Eitel ist es ihnen möglich gewesen, das zum Wurstmachen bestimmte Material zu beschlagnahmen,